

- Valtierra, S. J. (Hrsg.), *Instauranda Etiopia salute: El mundo de la esclavitud negra en América*, Bogotá 1962; ders., *Pedro Claver, el santo redentor de los negros*, 2 Vols., Bogotá 1980.
- 5 M. Roy, *Buena Vista. Die Musik Kubas*, Heidelberg 2000.
- 6 M. Lienhard, *Afro-kubanische Oralität und ihre Darstellung in ethnologischen und literarischen Texten*, in: *Kuba heute. Politik Wirtschaft Kultur*, hrsg. von O. Ette und M. Franzbach, Frankfurt a. M. 2001, S. 393-409.

Korda sieht Kuba, hrsg. von **Christophe Loviny**. **Texte von Christophe Loviny und Alessandra Silvestri-Lévy**, Antje Kunstmann Verlag, München 2003, 160 S.

Ein Buch hinter einem Foto. Ein Sehbuch für das meistverkaufte Foto der Welt. Ein Buch für *das* Che-Foto. Und: die Revolution, die sich, solange sie eine solche war und international wirken wollte, um Nachruhm kaum gekümmert hat, öffnet ihre Archive, um ihr Bild in der Nachwelt besorgt.¹

Was hat das verdienstvolle Projekt des Herausgebers und Textautorin zu Tage gefördert? Wenn man es genau anschaut, liest und dann bedenkt, widerspricht die Geschichte des Mannes, der *das* Foto von Che Guevara gemacht hat, Alberto Díaz, genannt *Korda*, die Geschichte des Fotos selbst und die Geschichte dessen, der fotografiert worden ist, allen zur Zeit gängigen Medien-Theorien. Was zählt, sind allein Materialitäten und Realitäten, im Sinne von realer Konstruktion der Geschichte durch Menschen (hier meine ich v. a. die Massenbewegungen zwischen 1967 und 1977).

Alberto Díaz war ein eher mediokrer Modefotograf in einer der hedonis-

tischsten Gesellschaften der Welt – der Gesellschaft Havannas der 50er Jahre. Nur leider war er zu arm, um von seinen Obsessionen, Aktfotografie und Kunstfotografien seiner Angebeteten, wirklich leben zu können. Ein Newton konnte er also nicht werden, zumal ihm auch noch die kubanische Revolution von 1959 in die Quere kam. *Korda* entdeckte, daß „es sich lohnte seine Arbeit einer Revolution zu widmen“ (S. 26). Er verlegte er sich darauf, die neue Führung zu umschwärmen – mit dem einzigen was er konnte und wollte, Fotos machen. *Korda* hätte diese Fotos 200 Jahre lang machen können, und keines hätte je ein Buch verdient, wenn er nicht am 5. März 1960 auf der Massenversammlung zur Beerdigung der Opfer des Anschlages auf das Schiff „La Coubre“ (es hatte Munition für Kuba geladen) gekommen wäre. Dort schoß er *das* Bild des Ernesto Che Guevara, obwohl dieser nicht eben Freund von Fotografen und Fotografien war (ganz im Gegensatz zu Fidel Castro, der die Medien, vor allem die modernsten seiner Zeit, immer zu nutzen wußte). Der einzige mythische Augenblick, den der Rezensent, der ganzen Angelegenheit zu konzedieren bereit ist (im Gegensatz zur Selbstreferentialität heutiger Medien und ihrer Geschichtskonstruktionen), liegt hier: warum in drückte *Korda* den Auslöser in eben jenem Moment?

Das Foto selbst war für die Revolution 1960 eher unwichtig. Die Zeitung „Revolución“ nahm es nicht, sondern publizierte ein Bild von Fidel Castro (S. 82), als der den Ausspruch „Patria o muerte, venceremos“ kreierte. Es hing dann in Kordas privatem Atelier (das im März 1968 im Zuge der Verstaatlichung enteignet wurde) bis Juni 1967. Zuvor war es nur an unprominenter

Stelle im April 1961 auf Kuba publiziert worden. Giangiacomo Feltrinelli schwatzte es *Korda* mit Erlaubnis von Haydée Santamaría ab. Als der Che im Oktober 1967 ermordet worden war, ließ Feltrinelli Poster mit dem Che-Bild drucken. 1968 stand bevor. Von Studentendemonstrationen in Mailand ausgehend und durch die Rufe „Che lebt“ zum Untoten geworden, explodierte das kleine Che-Bild regelrecht zur weltweiten Ikone. Kurz gesagt, es bedurfte der kubanischen Revolution, acht Jahre ihrer Höhen und Tiefen – wobei 1968 der Enthusiasmus schon verflogen war – und der vielfältigen Versuche des Che, in Afrika und Amerika eine „Weltrevolution“ nach kubanischem Muster zu entfachen. Das Enddrama in Bolivien nicht zu vergessen. Besonders aber bedurfte es der Transsubstantiation Ches zur Ikone der europäischen Studenten und eines großen Teils der Jugend (in Deutschland in der BRD und in der DDR). Erst als „unerlöster Geist der Revolution“, gab der Che dem Foto, dem Medium und jener Fingerbewegung Alberto Díaz' vom 5. März 1960, eine Bedeutung, einen Sinn.

Vorliegendes Buch dreht all diese Realitäten um und vermittelt den Eindruck, das Medium sei das Heilige. Nur eines hat wirklich eine Rolle als psychologisch-geistiges Movers gespielt. Der obsessive Blick *Kordas*. Deswegen ist ihm der Nachruhm seines „einzigsten“ Fotos sehr zu gönnen. Die Obsessionen mit Frau und Model hatten ihn trainiert, auf die im Gesicht des Foto-Objekts widergespiegelten Stimmungen zu achten, viel mehr als auf Komposition, Casting oder Beleuchtung. Es ist allerdings nicht nur eine juristische Frage, ob der Ruhm, die Ikone geschaffen zu haben, nicht eigentlich

Feltrinelli, Riva oder den Studenten gebührt. Aber diese Geschichte würde sich heute nicht so gut erzählen oder zeigen lassen.

Das Buch ist exzellent gemacht. Ein wirklich gutes Fotobuch, das aber inhaltliche Sprünge und Schwächen nicht verdecken kann. Geschichte im Licht von Fotos zu erzählen, ist nicht einfach. Fotogeschichte ist per se Geschichte in Paratexten. Fotogeschichte ist Geschichte von Augenblicken. Wenn nun, wie im vorliegenden Buch der Versuch gemacht wird, das Archiv *Kordas* (12.000 Negative) zum Akteur von Geschichte zu machen, muß etwas recht Krauses, aber gut Anschauliches, herauskommen. Mehr als die Hälfte der Seiten des Buches sind ganzseitige Schwarz-Weiß-Fotografien von *Korda*. 90 Prozent davon sind es eigentlich nicht wert, ein eigenes Buch zu bekommen, neun Prozent sind bekannt und in wichtigeren Texten und Kontexten publiziert, und eines ist legendär.

Es beginnt mit Aktfotos im Stile der 50er Jahre, Bildern von Natalia Méndez, *Kordas* Mode- und Fotomuse, einem (!) Foto mit sozialkritischem Inhalt (S. 27), einer sehr gestellten Reportage von 1962 mit dem Titel „Fidel kehrt in die Sierra zurück“ (die wenigstens den Vorteil hat, die Nähe zwischen Celia Sánchez und Fidel Castro in dieser Zeit sehr gut zu dokumentieren)² (S. 28-49), dann kommt ein Zeitsprung zurück mit dem bekannten Foto von Camilo Cienfuegos und Fidel Castro beim Einzug in Havanna, auf dem Huber Matos immer noch nicht zu sehen ist (S. 50)³, Bilder des Massenenthusiasmus und des neuen Revolutionskultes (Castro, Che, Camilo und die „Guajiros“) (S. 52-67), Highlights von Castros erstem USA-Besuch nach dem Sieg der Revolution

(*Korda* wurde danach „persönlicher Fotograf“, S. 74, von Castro), dann kommt die Bild-Geschichte von dem Che-Foto⁴, zugleich eine Bild-Geschichte Castros, Ches und Sartres und der Beauvoir (S. 76-89). Das ist das Zentrum des Buches. Dann kommen einige unbedeutende Bilder von dem, was Castro und Che sonst noch taten (S. 90-101), gefolgt von Bildern über die Invasion an der Schweinebucht und der großen Krise von 1962 (S. 102-117). Diese Bilder zeigen, daß *Korda* wenigstens seine Obsessionen, Frauengesichter und -Köpfe zu fotografieren, beherrschte. Die Bildserie über Fidel Castro in der UdSSR, u. a. auch mit Dolores Ibaruri, (S. 118-153) zeigen unbekannte Bilder eines Clash of Cultures. Sie konterfeien das Zusammentreffen zweier Eliten: der junge, unmittelbar und praktisch relativ unerfahrene Castro, der aber auf den Traditionen einer atlantischen, kosmopolitischen Elite aufbauen konnte, die immer imperiale Funktionäre für ihre Zwecke eingespannt hat, und die alte, unmittelbar sehr erfahrene und ausgebildete Elite, die aus einer autarken Bauern- und Kriegerkultur des eurasischen Mittelalters entsprungen scheint. Und dazwischen *Korda*, mittlerweile auch ein „Barbudo“. Das ist vielleicht die ungewöhnlichste kulturelle Leistung des kommunistischen Experiments im 20. Jh.: Kubaner aus Havanna und Russen oder Kosaken aus den ukrainischen Schwarzerdegebieten, die so etwas wie eine gemeinsame Politik entwickeln. Die Bilder Castros im Jagdpelz zeigen darüber hinaus, wer von Statur und Gestus her Herrscher des kommunistischen Reiches hätte sein sollen (S. 136-139).

Die letzten beiden Bilder zeigen denn Che bei der „freiwilligen Arbeit“

(S. 154-157)– seinem größten Mißerfolg und seinem schlimmsten Erbe. Viel spannender wäre es gewesen, wenn sich die Herausgeber dazu entschlossen hätten, die vielen Gesellschaftsbilder von 1959 oder 1960 zu zeigen (die es auch von *Korda* geben muß, gerade von ihm), von den vielen Hochzeiten und Gesellschaften, auf denen die kubanischen Ober- und Mittelklassen versuchten, ihre Töchter an „den Mann“, sprich einen Barbudo, einen der siegreichen Guerrilleros, zu bringen. So hat noch jede urbane lateinamerikanische Elite auf Revolutionen und Umstürze zuerst reagiert.

Wie gesagt, Fotos und ihre Unterschriften sind Paratexte. Ein Textbuch ist das vorliegende Buch deshalb nicht geworden. *Jaime Sarusky* hat eine kurze Einleitung beigetragen. Die Texte des Buches zeigen eher, daß bildorientierte Menschen doch immer mal Schwierigkeiten mit einer anderen Hauptform medialer Realität haben. Im Zentrum der vom Hrsg. und der von *A. Silvestri-Lévy* geschriebenen Texte, die gewöhnlich das jeweilig linke Blatt des aufgeschlagenen Buches belegen, stehen wohl Zitate von *Korda* (die nicht nachgewiesen sind); der „normale“ Text, der den Eindruck einer gewissen chronologisch geschlossenen Narratio erwecken soll, ist sozusagen um den „heiligen Text“ für einen kleinen Fotografen, den man gerne zum „Meisters der Bilder, *Korda*“, stilisieren möchte, herumgeschrieben. Es sind eben Paratexte. Paratexte ergeben keine Geschichte; Fotos auch nicht, aber die können wenigstens Symbole und Mythen schaffen. An den Verkaufszahlen in Deutschland sollte man erkennen können: Der Mythos „Che“ lebt!

Michael Zeuske

- 1 Siehe die sensationelle Biographie Castros, der dafür auch seine Archive geöffnet haben soll: C. Furiati, Fidel Castro. Uma biografia consentida, 2 Bde., Rio de Janeiro 2002 (Spanisch: Fidel Castro. La historia me absolverá. Trad. de Rosa S. Corgatelli, Barcelona 2003).
- 2 Hier hätten die Hrsg. sich durchaus für die besseren Bilder von Andrew St. Georg von 1958 zum Vergleich entscheiden können (in: Yale University, Sterling Memorial Libr., Manuscripts and Archives, Cuban Collection, Group Nr 650, series I, Box 20, folder 1 (notebook „MEMORANDA“, folder 10).
- 3 H. Matos, Comó llegó la noche. Memorias. Revolución y condena de un idealista cubano, prólogos de Hugh Thomas y Carlos Echeverría, Barcelona 2002.
- 4 Ausführlicher Ch. Loviny (Hrsg.), Che, La Photobiographie, Paris 1997 (Deutsch: Che. Die Fotobiografie, München 1997); siehe auch weitere Fotobände über Guevara: Che. Ein fotografisches Album. Vorwort von Jorge Amado, Berlin 1991; R. Burri, Che Guevara; photographies de René Burri, Paris 1997 (ich danke Herrn Thomas Neuner, Köln, für die Hinweise).